

Kleine Anfrage der Fraktion der CDU vom 16. Januar 2003**Professionalisierung der Kultur- und Museumspädagogik**

Museen und Kultureinrichtungen sind nicht nur Tourismusmagneten, sondern zugleich Bildungsinstitute für alle Altersschichten. Kultur- und museumspädagogische Angebote richten sich dabei besonders an Kinder und Jugendliche, sie dienen aber u. a. auch der Lehrerfortbildung und als Forum für Künstlergespräche. Die Kultur- und Museumspädagogen müssen in den Institutionen Neugier und Emotionen wecken und einen offenen Erlebnis-, Erfahrungs- und Lernprozess anstoßen und der Öffentlichkeitsarbeit neue Impulse geben.

Oftmals wird die kultur- und museumspädagogische Begleitung jedoch nur noch als Randaufgabe der Öffentlichkeitsarbeit in Kultureinrichtungen wahrgenommen oder ist gänzlich eingestellt. Ein unklares Berufsbild und unterschiedlichste Qualifikationswege sind derzeit in der Bundesrepublik festzustellen. Wesentliche Impulse leisten in Bremen vor allem die Kunst- und Musiklehrer bremischer Schulen in individueller Eigeninitiative, die junge Menschen an Kunst und Kultur heranführen, Interesse wecken und zu eigenem künstlerischen Handeln motivieren.

Im Sinne bremischer Kultur-, Bildungs- und Hochschulpolitik bietet sich für Bremen die Chance, wissenschaftliche Qualifikationswege neu zu ordnen und neue Berufschancen für Absolventen durch berufsqualifizierende Abschlüsse zu schaffen. Ein wissenschaftliches Studium kann dabei fachliche Kompetenz, didaktische und pädagogische Grundkenntnisse vermitteln sowie kommunikative Qualifikationen stärken.

Wir fragen den Senat:

1. Welchen Stellenwert hat die kultur- und museumspädagogische Betreuung nach Ansicht des Senats für die Bildungspolitik und Kunsterziehung im Land Bremen?
2. Welchen Stellenwert hat die Kultur- und Museumspädagogik an den Schulen, und welche Impulse gehen von der bremischen Bildungspolitik aus?
3. Welche Erkenntnisse hat der Senat über den Umfang und die Qualität der kultur- und museumspädagogischen Angebote, die
 - a) in den Schulen angestoßen und beispielhaft durchgeführt oder kontinuierlich wahrgenommen werden,
 - b) an den Kultureinrichtungen in Bremen wahrgenommen werden?
4. a) Welche Erkenntnisse hat der Senat über die Qualifikation der Mitarbeiter, welche kultur- und museumspädagogische Aufgaben im Land Bremen in den Kultureinrichtungen wahrnehmen?
 - b) Welche wesentlichen qualifizierenden Angebote gibt es im Land Bremen?

- c) Wie findet eine Vernetzung der Qualifikationsangebote statt und sieht der Senat eine Möglichkeit, die Aktionsträger an Schulen und Kultureinrichtungen untereinander wirksamer zu verzahnen?
- 5. Welche Möglichkeiten sieht der Senat, durch eine stärkere Hinführung von Kindern und Jugendlichen sowohl dem Bildungscharakter von Kultureinrichtungen gerecht zu werden als auch die Besucherzahlen von Kultureinrichtungen zu steigern?
- 6. a) Wie beurteilt der Senat die Überlegungen, ein Zertifikationsstudium oder einen Aufbaustudiengang „Kultur- und Museumspädagogik“ einzurichten, und welche beruflichen Perspektiven (Institutionen, Agenturen, Selbständigkeit etc.) bestehen nach Ansicht des Senats für Absolventen eines solchen berufsbezogenen Studienangebots (beispielsweise im Fachbereich Kulturwissenschaften) bundesweit?
- b) Welche Erkenntnisse hat der Senat über vergleichbare Studienangebote in der Bundesrepublik Deutschland?
- 7. Welche Möglichkeiten sieht der Senat, eine nachhaltige Kultur- und Museumspädagogik mit qualifizierten Mitarbeitern in Bremen und Bremerhaven stärker zu unterstützen?

Jäger, Viola Mull, Eckhoff und Fraktion der CDU

D a z u

Antwort des Senats vom 4. März 2003

Die o. a. Anfrage beantwortet der Senat wie folgt:

Zu Frage 1.: Welchen Stellenwert hat die kultur- und museumspädagogische Betreuung nach Ansicht des Senats für die Bildungspolitik und Kunsterziehung im Land Bremen?

Jeder Bürger Bremens hat ein Recht auf Teilhabe am kulturellen Leben des Stadtstaates. Nicht jede kulturelle Äußerung ist aber aus sich heraus verständlich und zugänglich. Es kann nicht vorausgesetzt werden, dass alle Eltern ihre Kinder in den Umgang mit Kunst und Kultur einführen, so dass viele Kinder und Jugendliche den Weg in die Kultureinrichtungen nicht unbedingt von selbst finden.

Es bedarf daher der Vermittlung durch Schule, Kindertageseinrichtungen und zusätzlicher Angebote der Kultur- und Museumspädagogik: Kultur- und Museumspädagogik kann zielgruppenorientierte erlebnisreiche Besuche von Ausstellungen, Theateraufführungen, Performances und Konzerten vermitteln. Sie spielt daher in der Jugendbildung eine bedeutende Rolle. Im Rahmen der Öffnung des Unterrichts werden diese Angebote von Schulen gerne wahrgenommen.

Zu Frage 2.: Welchen Stellenwert hat die Kultur- und Museumspädagogik an den Schulen, und welche Impulse gehen von der bremischen Bildungspolitik aus?

Es gilt das Prinzip „Erfahren statt Belehren“. Dementsprechend sind für die kulturelle Bildung in Schulen und Kindertageseinrichtungen Kultureinrichtungen und Museen unverzichtbare Lernorte als Ergänzung zum Unterricht. Sie sind gleichzeitig Lernorte mit Themen der Gegenwart im Spiegel der zeitgenössischen Künste.

Die Bremische Bildungspolitik unterstützt diese Begegnung durch die Vermittlung von Angeboten der Theater-, Konzert- und Museumsveranstalter. Ergänzt werden diese Angebote durch zahlreiche Projekte der direkten Begegnung „Künstler und Schüler“, in denen Kunschtchaffende aller Sparten sowohl mit Schülerinnen und Schülern als auch mit Lehrerinnen und Lehrern arbeiten. Ähnliches gilt im sachkundlichen Bereich für das Überseemuseum, das Deutsche Schiffahrts-Museum, das Fockemuseum, das Staatsarchiv, die Schulgeschichtliche Sammlung

u. a. Die Bedeutung dieser Begegnungen und Besuche außerschulischer Lernorte wird durch die Verankerung in den Rahmenplänen unterstützt.

Zu Frage 3.: Welche Erkenntnisse hat der Senat über den Umfang und die Qualität der kultur- und museumspädagogischen Angebote, die

- a) in den Schulen angestoßen und beispielhaft durchgeführt oder kontinuierlich wahrgenommen werden,
- b) an den Kultureinrichtungen in Bremen wahrgenommen werden?

Zu a): Über den Umfang der Nutzung kultur- und museumspädagogischer Angebote durch Schulen wird keine Statistik geführt. Der Schwerpunkt der Zusammenarbeit zwischen Kulturinstitutionen, Veranstaltern und Schulen liegt neben der direkten Kunstrezeption in der Vermittlung eines aktiven Zugangs zu den Künsten durch eigenes Gestalten, um über die eigene Erfahrung die unterschiedlichen „Sprachen“ der einzelnen Kunstformen lesen oder dechiffrieren zu lernen.

Die wesentlichen Mittler zwischen Kulturinstitutionen und Museen sind die Fachkräfte in den Schulen. Sie arbeiten zusammen mit der Kunsthalle, dem Neuen Museum Weserburg, dem Gerhard-Marcks-Haus, dem Überseemuseum, dem Focke-Museum, dem Deutschen Schifffahrts-Museum, der Glocke GmbH, dem Bremer Theater, der Shakespeare-Company, dem Stadttheater Bremerhafen, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, den Bremer Philharmonikern, der Schulgeschichtlichen Sammlung u. a. Sie beziehen dabei die museums- und kulturpädagogischen Angebote in den Kunst-, Musik- und Theaterunterricht sowie in die sachkundlichen Fächer mit ein.

Fortbildungsangebote des Landesinstitutes für Schule in Kooperation mit den jeweiligen Museumspädagogen/-innen sichern die kontinuierliche Fort- und Weiterbildung von Multiplikatoren in den Schulen. Ferner werden Kooperationen zwischen Kulturinstitutionen und Museen mit Schulen durch das Landesinstitut für Schule organisatorisch und finanziell unterstützt.

Zu b): Museen, Theater, Orchester u. a. beschreiten offensiv neue Wege der Kooperation mit Schulen. Sie animieren das Interesse von Lehrern und Schülern durch vielfältige attraktive Angebote, die sie direkt in die Institution Schule hinein tragen. Beispiele für Angebote, die eine rege Nachfrage in den Schulen gefunden haben, sind:

- „Response“, eine Zusammenarbeit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen im Bereich der zeitgenössischen Musik,
- „Whirlschool“, eine Zusammenarbeit von Tanz Bremen, Tanzwerk, LAG Darstellendes Spiel zu Formen des zeitgenössischen Tanztheaters,
- öffentlichkeitswirksame museumspädagogische Aktionen im Rahmen von Großausstellungsprojekten (z. B. van Gogh-Ausstellung),
- die enge Zusammenarbeit des MoKS-Theaters mit Bremer Lehrern/-innen und Schulklassen.

Zu Frage 4. a): Welche Erkenntnisse hat der Senat über die Qualifikation der Mitarbeiter, welche kultur- und museumspädagogische Aufgaben im Land Bremen in den Kultureinrichtungen wahrnehmen?

Die Mitarbeiterinnen in Einrichtungen und Projekten der Kunst-, Musik-, Theater- und Tanzpädagogik haben in aller Regel ein fachpädagogisches oder ein künstlerisches Studium absolviert. Es zeichnet sich eine Tendenz zur Bevorzugung der künstlerischen Grundqualifikation ab.

In der Museumspädagogik arbeiten Künstler und Künstlerinnen, wissenschaftliches Personal, Lehrkräfte der Sekundarstufen I und II mit unterschiedlichen Fachschwerpunkten, ausgerichtet an den Profilen der jeweiligen Einrichtung. Dazu kommen ehrenamtliche Mitarbeiter unterschiedlicher Berufsherkunft, die mit Anleitung der Fachkräfte arbeiten.

Insgesamt ist das Qualifikationsniveau hoch.

Zu b): Welche wesentlichen qualifizierenden Angebote gibt es im Land Bremen?

An der Universität Bremen wird das Fach Museumspädagogik im Rahmen des Stoffgebietes „Theorie und Praxis der Kunstvermittlung“ im Lehramtsstudiengang Kunst und im Magisterstudiengang als ein Teilgebiet angeboten.

Zu c): Wie findet eine Vernetzung der Qualifikationsangebote statt und sieht der Senat eine Möglichkeit, die Aktionsträger an Schulen und Kultureinrichtungen untereinander wirksamer zu verzahnen?

Landesarbeitsgemeinschaften bzw. Arbeitskreise in den Bereichen der Bildenden Kunst, des Theaters und der Musik bilden derzeit die Plattform für die Vernetzung von Fort- und Weiterbildung. So organisiert die Landesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel in der Schule (LAG) in Zusammenarbeit mit dem Bremer Theater eine kontinuierliche Fortbildung für Lehrkräfte der Primar- wie der Sekundarstufe I, mit methodisch-didaktischen Inhalten wie auch zur Rezeption von aktuellen Theateraufführungen. Die Landesarbeitsgemeinschaft Kunst organisiert alljährlich eine Schülersausstellung in enger Zusammenarbeit mit Museen und bietet dazu Fortbildungsveranstaltungen an.

Die Kulturinstitutionen und Museen beziehen sich in ihrer Öffentlichkeitsarbeit zunehmend auf Lehrer/-innen und laden sie und ihre Schulklassen zu Einführungen in Ausstellungen, Veranstaltungsreihen und zu Künstlergesprächen ein.

Zu Frage 5.: Welche Möglichkeiten sieht der Senat, durch eine stärkere Hinführung von Kindern und Jugendlichen sowohl dem Bildungscharakter von Kultureinrichtungen gerecht zu werden als auch die Besucherzahlen von Kultureinrichtungen zu steigern?

Die großen Kultureinrichtungen halten heute eine breite, vielfältige und differenzierte Angebotspalette vor, die geeignet ist, Kinder, Schüler und Studierende sowie Auszubildende anzusprechen und damit zukünftige Besucherpotentiale zu erschließen. Allerdings können sich diese Angebote nur denjenigen eröffnen, die den Weg in die Institutionen finden. Der Zugang zur Kunst braucht Begleitung.

Neben den Schulen schaffen viele dezentrale Einrichtungen und Kulturprojekte in den Stadtteilen durch eine breite Beteiligung an Prozessen künstlerischer Bildungsarbeit die Voraussetzungen bei Kindern und Jugendlichen, sich Zugänge zu Kunst und Kultur zu erschließen.

Das sind

- Kunst- und Musikschulangebote, die sowohl mit ihren Haupthäusern, als auch mit einer Vielzahl dezentraler Standorte Kinder und Jugendliche im gesamten Stadtraum erreichen,
- regionale Bibliotheksstandorte und ihre Veranstaltungsprogramme (Lesenächte, etc.),
- kulturpädagogisch produktionsorientierte Projekte (im Bereich Bildende Kunst, Musik, Literatur, Tanz und Theater), ergänzt durch eine Angebotsstruktur, die explizit auch für die Großwohnanlagen und städtischen Peripherien und ihre besonderen Problemlagen entwickelt wurde.

Zu Frage 6. a): Wie beurteilt der Senat die Überlegungen, ein Zertifikationsstudium oder einen Aufbaustudiengang „Kultur- und Museumspädagogik“ einzurichten, und welche beruflichen Perspektiven (Institutionen, Agenturen, Selbstständigkeit etc.) bestehen nach Ansicht des Senats für Absolventen eines solchen berufsbezogenen Studienangebots (beispielsweise im Fachbereich Kulturwissenschaften) bundesweit?

Planungen zur Einrichtung eines Studienangebotes, das über das bereits bestehende hinausgeht und zu einem einschlägigen berufsqualifizierenden Abschluss im Fach Museumspädagogik führt, sind dem Senat bisher nicht bekannt und wären angesichts der begrenzten Ressourcen auch nur im Rahmen der vorhandenen Lehrkapazität denkbar. Die beruflichen Perspektiven derart ausgebildeter Absolventen werden als gering eingeschätzt.

Zu b): Welche Erkenntnisse hat der Senat über vergleichbare Studienangebote in der Bundesrepublik Deutschland?

Kulturpädagogik wird im Bundesgebiet sowohl auf Universitäts- als auch auf Fachhochschulniveau mit unterschiedlichen Abschlüssen angeboten, beispielsweise an der Universität Hildesheim und an der Fachhochschule Merseburg als Diplomstudiengang sowie an der Hochschule Niederrhein (Mönchengladbach) als Bachelor- und Masterstudiengang.

Museumspädagogik wird an deutschen Hochschulen nicht als grundständiges Studium angeboten, sondern entweder im Rahmen eines Pädagogik- oder Kulturwissenschaftsstudiums oder als Aufbau- oder Ergänzungsstudium. So bietet die Humboldt Universität zu Berlin im Magisterstudiengang Erziehungswissenschaften das Fach Museumspädagogik als Studienschwerpunkt, nicht aber als selbständigen Studiengang an. An der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg wird ein viersemestriger Ergänzungsstudiengang „Museum und Ausstellung“ angeboten, der interdisziplinär ausgerichtet ist, die fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und gestaltungsbezogenen Studienbereiche integriert und mit dem Master of Arts (M. A.) abschließt.

Zu Frage 7.: Welche Möglichkeiten sieht der Senat, eine nachhaltige Kultur- und Museumspädagogik mit qualifizierten Mitarbeitern in Bremen und Bremerhaven stärker zu unterstützen?

Neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Künstlern und Lehrern in den Schulen erweisen sich als wirksames Qualifizierungsmoment für die Lehrkräfte (Tandem-Modell), z. B. in Projekten wie:

- „Kultur macht Schule“ des Quartier e. V.,
- „Mus-e“, multikulturelles soziales Schulprojekt für Europa mit der Yehudi-Menuhin-Stiftung,
- „.....ganz schön stark“ der Suchtprävention,
- in dem Modellversuch „Schule als Raumbühne“ mit Theater- und Tanzpädagogik (LIS).

In den bereits eingerichteten elf Schulen und den zum Schuljahr 2003/2004 neu einzurichtenden 16 Schulen mit einem Musikprofil arbeiten Künstler und Fachkräfte aus dem Fachbereich Musik eng mit Lehrkräften und Eltern zusammen und bereichern auf diese Weise nachhaltig das Musikangebot in den Schulen.

Darüber hinaus ist geplant, Arbeitskreise mit Vertretern der verschiedenen künstlerischen Sparten und Schulen zu bilden um Bedarfsanalysen zu erstellen, die zur Bündelung und Optimierung der vorhandenen Angebote führen, um daraus z. B. eine Informationsplattform über das gesamte Angebot im Internet zu erstellen, analog dem bereits bestehenden Informationsdienst „Theater und Schule“. Ziel ist der intensiviertere Austausch der Multiplikatoren über neue und öffentlichkeitswirksame Wege der Kultur- und Museumspädagogik.